



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Betrachtungen über das Leben Christi**

**Bonaventura <Heiliger>**

**Paderborn, 1896**

Fünfundsiebzigstes Kapitel: Wie der Herr den drei Marien erschien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

## Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr den drei Marien erschien.

Die Jünger hatten sich wegbegeben, die drei Marien aber blieben zurück. Als sie von neuem ins Grabmal hineinschauten, sahen sie zwei Engel, mit weißen Kleidern angethan, welche zu ihnen sprachen: „Wen suchet ihr? den Lebenden unter den Toten?“ Doch auch jetzt beachteten sie die Worte des Engels nicht und verspürten beim Anblicke der beiden Engel keinen Trost, weil sie nicht Engel, sondern den Herrn der Engel suchten. Die beiden Marien zogen sich nun, erschrocken wie sie waren, und vom Schmerze wie verzehrt, ein wenig zurück und setzten sich dann trauernd nieder. Magdalena aber, die nicht wußte, was sie thun sollte, und die ohne ihren Meister nicht leben konnte, blieb, da sie ihn nicht fand und nicht wußte, wo sie ihn suchen sollte, in der Nähe des Grabmales und weinte. Zuletzt, als sie zum dritten Male ins Grab sah, weil sie immer hoffte, ihn dort wiederzufinden, wo sie ihn hingelegt hatte, erblickte sie die Engel, welche ihr sagten: „Weib, warum weinest du? Was suchest du?“ Und sie: „Sie haben meinen Herrn hinweggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“<sup>1)</sup> Siehe die wunderbare Wirkung der Liebe. Kurz vorher hatte sie von einem Engel vernommen, er sei auferstanden, sodann von zwei anderen Engeln, er lebe, und sie nun erinnert sich dessen nicht und sagt: „Ich weiß es nicht“. Die Liebe ließ sie so reden, weil, wie Origenes<sup>2)</sup> sagt, die Seele Magdalenas nicht da war, wo Magdalena, sondern da, wo ihr Meister sich befand. Sie konnte nur an ihn denken, nur von ihm reden, nichts anders, als ihn hören.

Als sie nun so weinte und den Engeln keine Aufmerksamkeit schenkte, konnte ihr göttlicher Meister mit seiner Liebe zu ihr nicht länger zurückhalten. Und so sagt denn der Herr Jesus zu seiner Mutter, mit welcher er sich unterhielt, er wolle hingehen, Magdalena zu trösten. Maria gab dazu freudig ihre Zustimmung und sprach: „Mein gebenedeiter

<sup>1)</sup> Joh. XX. <sup>2)</sup> Orig. diversos h., X, t. II.

Sohn! gehe hin in Frieden und tröste sie, denn gar sehr liebt sie dich und sie ist durch deinen Tod in tiefe Betrübniß versetzt. Vergiß aber nicht, zu mir zurückzukehren." Sie umarmte ihn hierauf und entließ ihn. Jesus nun kam zum Grabe in den Garten, wo Magdalena war, und sagte ihr: „Weib, wen suchest du? Warum weinest du?“ Sie aber, die ihn nicht erkannte, antwortete ihm, von Schmerz wie betäubt: „Herr, wenn du ihn hinweggenommen hast, so sage es mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen gehen“. Betrachte sie und siehe, wie sie, das Gesicht bedeckt mit Thränen, ihn flehentlich bittet, er möge ihr anzeigen, wo der sich befindet, den sie sucht; denn immer hoffte sie, von ihrem innigst geliebten Meister etwas zu erfahren. Da nun sprach der Herr zu ihr: „Maria!“ Und alsogleich, wie zu neuem Leben erwachend, antwortete sie ihm, da sie ihn auf das eine Wort hin erkannte, mit unsäglicher Freude: „Meister, du bist mein Herr, den ich suchte: warum hast du dich so lange vor mir verborgen?“ Und sie wollte sich niederwerfen, um seine Füße zu küssen. Der Herr aber, der ihre Seele zu himmlischen Dingen erheben wollte, auf daß sie ihn von nun an nicht mehr auf Erden suchte, sagte ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgestiegen; doch sage meinen Brüdern, daß ich hinaufsteige zu meinem Vater und zu eurem Vater“. Und er fügte hinzu: „Habe ich es dir nicht vorhergesagt, daß ich am dritten Tage wieder auferstehen werde? warum suchst du mich im Grabe?“ Und sie: „Meister, ich sage es dir, ein so heftiger Schmerz hatte meine Seele angesichts der Schrecken deines Leidens und deines Todes ergriffen, daß ich alles vergaß und an nichts anderes dachte, als an deinen Leichnam und an den Ort, wo ich ihn begraben hatte, und so kam ich heute morgen mit der Salbe, um ihn einzubalsamieren. Gepriesen sei deine Herrlichkeit, die sich gewürdigt hat, aufzuerstehen und zu uns zurückzukommen.“ Sie verweilten so kurze Zeit bei einander in Freude und Jubel. Sie betrachtet, sie fragt ihn, und seine Antworten verursachen ihr große Freude. So feiert sie das herrliche Osterfest.

Wiewohl es ihr der Herr anfangs verbot, ihn anzurühren, so kann ich doch kaum glauben, daß er es der Magdalena nicht gestattete, ihm, bevor er sie verließ, die Füße

und die Hände zu küssen. Verbot er es ihr anfangs, so geschah das entweder deshalb, weil er — und so erklärt man diese Stelle gewöhnlich — sich so zeigte, wie er in seinem Herzen gesinnt war, oder weil er nach der Auslegung des hl. Bernhard die Seele der Magdalena zur himmlischen Betrachtung erheben wollte. Man kann in der That in frommer Weise glauben, daß, wenn er sie also aus besonderer Gnade und im Vorzuge vor andern besuchte, er es that, nicht, um sie bestürzt zu machen, sondern um sie zu erfreuen. Der Herr sprach also jenes Wort, um ein Geheimnis anzudeuten, nicht aber aus Härte; denn der Herr ist weder hart, noch grausam, sondern vollkommen gut, insbesondere für diejenigen, welche ihn lieben. Nach einer kleinen Weile entfernte sich der Herr von ihr, indem er ihr erklärte, er müsse auch die Jünger besuchen. Darauf erwiderte ihm Magdalena, die ganz außer Fassung gebracht war und ihn nicht verlassen wollte: „Herr, dein Wandel wird, wie ich sehe, von jetzt an nicht mehr unter uns sein, wie es ehemals der Fall war; ich bitte dich, verlaß mich doch nicht. Erinnere dich, o Herr, all des Guten, womit du mich überhäuft, all der Liebe und Freundschaft, womit du mich beehrt hast! Gedenke meiner, Herr, mein Gott!“ Darauf der Herr: „Fürchte nichts, habe Vertrauen und bleibe standhaft, weil ich immer mit dir sein werde“. Nachdem sie alsdann seinen Segen empfangen hatte, begab sie sich zu ihren Gefährtinnen und teilte ihnen mit, was ihr begegnet war. Und diese, voll Freude, daß der Herr auferstanden war, aber in Trauer, daß sie ihn nicht gesehen hatten, traten mit Magdalena den Rückweg an.

Als sie nun ihres Weges wandelten, da, bevor sie in der Stadt anlangten, erschien ihnen der Herr Jesus und sagte ihnen: „Seid gegrüßt!“ Sie aber, darüber mehr erfreut, als es sich sagen läßt, fielen vor ihm nieder und umfaßten seine Füße. Auch sie fragen und erhalten Antworten, die sie beglücken, und feiern ein gar fröhliches Osterfest. Der Herr Jesus sagte ihnen noch: „Saget unsern Brüdern, daß sie sich nach Galiläa verfügen, wo sie mich sehen werden, wie ich es ihnen vorhergesagt habe“. Wie du siehst, nennt der Meister der Demut die Jünger seine Brüder. Wie sollte er auch je diese Tugend nicht geübt haben? Willst du nun

aus allem, was ich anführte, Licht und Trost schöpfen, so rufe dir die Anleitung ins Gedächtnis zurück, die ich dir gleich anfangs gegeben habe, und stelle dir alles so vor, als wärest du persönlich zugegen. Thue desgleichen in Bezug auf das, was mir zu erklären noch erübrigt.

### Sechshundsebenzigstes Kapitel.

Wie der Herr dem Joseph, Jakobus dem Jüngern und dem Petrus erschien.

Nachdem der Herr sich von ihnen entfernt hatte, erschien er dem Joseph, welcher ihn begraben hatte, und welcher deshalb von den Juden gefänglich eingezogen und in ein sorgfältig versiegeltes Gemach eingeschlossen worden war. Nach dem Sabbath sollte er getötet werden. So erschien ihm denn der Herr, trocknete ihm das Gesicht ab, gab ihm einen Kuß und führte ihn ohne Verletzung der Siegel in sein Wohnhaus zurück.<sup>1)</sup>

Der Herr erschien auch Jakobus dem Jüngern, welcher gelobt hatte, nichts zu essen, bevor er den auferstandenen Heiland gesehen habe. Er sagte also ihm und denjenigen, welche bei ihm waren: „Setzet euch zu Tische“. Dann nahm er Brot, segnete und gab es ihm mit den Worten: „Iß, mein geliebter Bruder, denn der Menschensohn ist von den Toten auferstanden“. Diese Einzelheiten berichtet der heil. Hieronymus.<sup>2)</sup>

Als nun Magdalena und ihre Gefährtinnen bei ihrer Rückkehr zum Cönaculum den Jüngern die Auferstehung des Herrn erzählten, da machte sich Petrus, untröstlich, daß er den Herrn nicht gesehen, und getrieben von der Hestigkeit seiner Liebe auf und begab sich allein zum Grabe. Auf dem Wege dahin erschien ihm der Herr Jesus mit den Worten: „Der Friede sei mit dir, Simon!“ Da schlug Petrus an seine Brust, fiel auf sein Antlitz zu Erde nieder und sagte unter Thränen: „Herr, ich bekenne dir meine Schuld, ich habe dich verlassen, ich habe dich mehrmals verleugnet“.

<sup>1)</sup> 1 Kor. I, XV. <sup>2)</sup> Lib. de Script. Eccles., in Jacobo, t. 1.